

# Von Schweden nach Gießen – Das Gebetbuch der heiligen Birgitta

Von Dr. Olaf Schneider

Unter den rund 450 mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Gießen befindet sich nur eine (Hs 881), die zum größeren Teil in Altschwedisch abgefasst wurde. Es handelt sich um das sogenannte Gebetbuch der heiligen Birgitta von Schweden (1303–1373). Inzwischen hat sich nach neueren Forschungsergebnissen gezeigt, dass das Buch nicht Birgitta selbst gehörte, sondern erst um 1500 entstand.

Birgitta Birgersdotter stammte aus dem Hochadel und wirkte zusammen mit ihrem Mann, dem Reichsrat Ulf Gudmarsson, auch für einige Zeit am schwedischen Königshof. Birgitta war dort seit 1335 Hofmeiste-

rin und Erzieherin der Königin. Gemeinsam pilgerte sie mit Ulf von 1341 bis 1343 nach Santiago de Compostella in Nordspanien. Ulf erkrankte dabei und zog sich in das schwedische Kloster Alvastra zurück, wo er 1344 starb. Schon länger hatte Birgitta, die als Mystikerin gilt, Visionen bzw. Offenbarungen, die sie nun verschriftlichte. Diese waren ebenso Anlass für sie, einen neuen Orden und ein Kloster vermutlich 1346 im damaligen Schloss Vadstena zu gründen: den Erlöserorden.

1349 ging sie nach Rom, wo sie fortan wirkte, auch um beim Papst die Bewilligung der Ordensregel zu erbitten. Im Jahr 1370 ließ Papst Urban V. diese mit einigen Veränderungen zu. 1372 pilgerte sie nach Jerusalem und starb am 23. Juli 1373 nach ihrer Rückkehr in Rom.

büchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniform ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.

Ihre Tochter Katharina (1331/32–1381), die seit 1350/51 bei der Mutter lebte und sie nach Jerusalem begleitet hatte, brachte ihre Gebeine nach Schweden. Dort wurden sie 1374 in Vadstena beigesetzt.

Bereits zuvor stellte man Birgittas Visionen redaktionell zusammen. Katharina, eines von sieben Kindern, sammelte zudem Wunderberichte, kümmerte sich um ein klösterliches Leben in Vadstena und wurde die erste dortige Vorsteherin. 1375–1380 ging sie nochmals nach Rom, wo Papst Urban VI. 1378 die Regel bestätigte. Schon einige Jahre zuvor waren Umbauten im Kloster erfolgt und eine Hallenkirche begonnen worden. 1384 wurde das Kloster, 1430 die Kirche geweiht. Papst Bonifaz IX. sprach Birgitta 1391 heilig.

Im 15. Jahrhundert setzte auch eine Verehrung Katharinas ein, über deren Wirken bald eine Lebensbeschreibung berichtete. 1488 ließ Papst Innozenz VIII. ihren Kult zu. Wohl in dieser Zeit entstand die Gießener Handschrift in Vadstena, auch wenn sie älter wirkt. Mehrere der Nonnen waren dabei als Schreiberinnen dieses Gebetbuchs tätig, wobei der größte Teil von Kristina Hansdotter Brask (1459–1520 im Kloster) stammt. Der aus wertvollem Pergament gefertigte und mit farbigen Initialen ausgestattete Band diente wohl dem liturgischen Gebrauch im Konvent. Der vordere Teil enthält ein lateinisches Stundenbuch (bis fol. 71v), der hintere Teil umfangreiche Gebete in altschwedischer Sprache bzw. Übersetzung (bis fol. 197v). Darunter

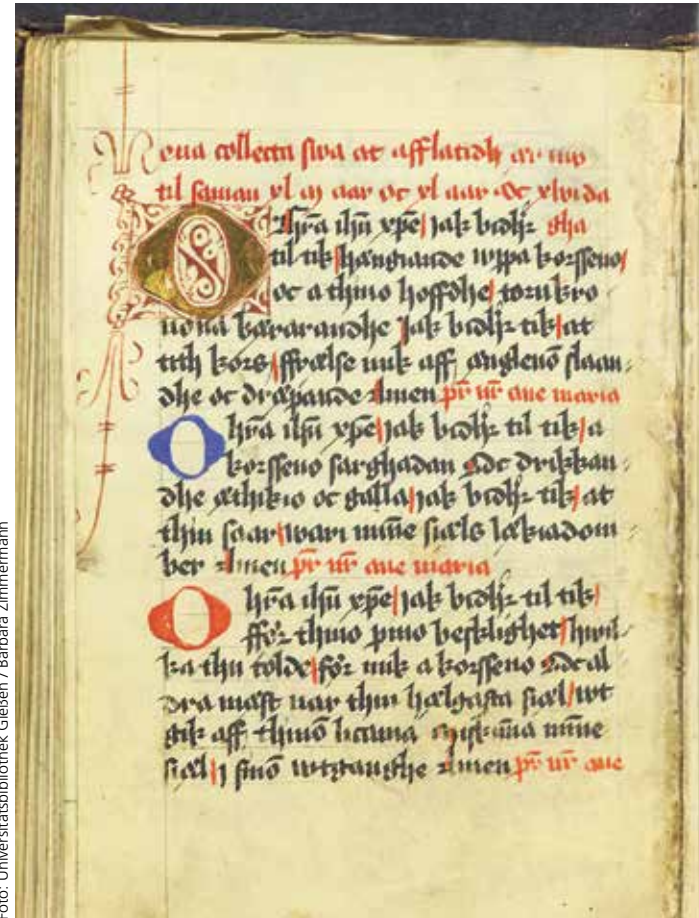


Foto: Universitätsbibliothek Gießen / Barbara Zimmermann

Gebete in Altschwedisch in dem der heiligen Birgitta von Schweden zugeschriebenen Gebetbuch, das jedoch erst nach ihrem Tod entstand.

finden sich bislang unbekannte Texte mit Bezug zu Birgitta und ihrer Tochter Katharina, aber auch kleinere bekannte etwa von Augustinus, Bernhard von Clairvaux und verschiedenen Päpsten. Lange blieb das Buch nicht dort, denn 1595 wurden aufgrund der Reformation die Nonnen ver-

trieben und das Kloster aufgelöst. Die ersten Blätter der Handschrift geben ausführliche Nachricht über ihr nun folgendes bewegtes Schicksal. Noch vor der Säkularisierung scheint der Band an einen unbekanntenen Privatbesitzer gelangt zu sein, der die Handschrift Birgitta selbst zuschrieb.

Danach kam sie an den Botaniker und Arzt Dr. Olof Bromel (1639–1705) und weiter „an die Familie des [schwedischen Juristen und Diplomaten] Wilhelm Julius Coyet (1647–1709) in Uppsala“, sodann an einen „russischen Praepositus namens Johannes de Dzilizgow Szumski“ (Seelbach) (fol. 72r).

Der Dominikaner Thomas Jatovttius (in Litauen) erhielt sie 1802 als Geschenk von Antonius Hintz, einem ehemaligen Jesuiten und Vorsteher der Jesuiten-Schule in Nowgorod. Im Jahr 1834 schenkte Jatovttius sie dem Juristen Walther Friedrich von Clossius (1795–1838), einem Dorpater Professor, dem wir auch die Information verdanken, dass Hintz die Handschrift aus der Jesuiten-Bibliothek gestohlen habe. Von Clossius wechselte 1837 nach Gießen und starb im darauffolgenden Jahr. Die Universitätsbibliothek ersteigerte 1838 den Band aus seinem Nachlass.

Dass Birgitta-Handschriften etwas Besonderes waren und sind, zeigt sich ebenfalls an einem Fund im Greifswalder Dom im Jahr 2011. Dort entdeckte man versteckt unter den Fußbodendiehlen im Eingangsbereich des alten Bibliotheksraums einen Band mit ihren „Offenbarungen“ aus dem 15. Jahrhundert. Wer ihn dort vielleicht im 16. Jahrhundert verbarg, bleibt ein Geheimnis.

Die Gießener Handschrift ist digitalisiert und online zugänglich: urn:nbn:de:hebis:26-digisam-42328.